

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Enchlaube Nr. 9 (A. Heidrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Beile ober
deren Raum 10 4

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr 178.

Hirschberg, Freitag den 3. August.

1883.

Die Schulfrage.

Ueber die Schulfrage, welche augenblicklich besonders in Westfalen die Gemüther sehr erregt, wo die weitläufig gelegenen Dörfer den Schulbesuch außerordentlich erschweren, sagt der „Ab.“ u. A.:

„Was die Schulverhältnisse betrifft, so ist der Ausdruck „überfüllte Schule“ ein sehr dehnbarer Begriff. Früher sagte man, eine Schule dürfe nicht mehr als 100 Schüler enthalten, dann setzte man die Zahl auf 80, dann auf 60 herab und jetzt wird bereits behauptet, die Zahl dürfe 40 nicht überschreiten. Schulen mit 60 Kindern nennt man da schon überfüllt. Wer wollte leugnen, daß eine Schule mit 40 oder 60 Kindern leichter zu handhaben ist für den Lehrer und daß er auch mehr darin leisten kann, als in einer Schule mit 80 und 100 Kindern; allein Jeder, der die Praxis kennt, weiß, daß die Zahl allein es nicht ausmacht, sondern daß die Hauptsache in der Schule der Lehrer ist — und daß es an sehr vielen Orten unmöglich ist, die Mittel für so viele Schulen aufzubringen. Wenn der Staat alle die neuen Schulstellen selbst ausreichend dotieren könnte, würde Niemand etwas darüber sagen. Ein tüchtiger Lehrer leistet auch in einer großen Schule Tüchtiges und ein schlechter Lehrer bringt auch in der kleinsten Schule Nichts fertig. Wir haben viele Volksschulen gesehen und können nicht sagen, daß die an kleinen Orten mit sehr wenigen Kindern durchgängig besser gewesen wären, als die Schulen mit vielen Kindern in großen Orten. Nach Beobachtungen, die wir gemacht, ist es viel besser, wenn die Regierung die Lehrer gut besoldet, daß sie ohne Nahrungsorgen mit Lust und Freude sich ihrer Schule ganz hingeben können — dann mögen auch die Schulen groß sein — als wenn die Stellen in kleine Schulen mit jämmerlichen Besoldungen zertheilt werden, auf denen nur Hungerleider existiren können, die mit Sorgen und

Grämen ihren Unterricht erteilen müssen. Für die segensreiche Wirksamkeit des Lehrers ist es von der größten Bedeutung, wenn er durch seine Stelle und ihre Besoldung mit dem Leben der Gemeinde eng verwachsen ist; dann sind ihm die Eltern wie die Kinder willig und vertrauensvoll, und das rechte Band zwischen Schule und Haus ist für Unterricht und Erziehung eine große Hauptsache. Die vielen neugegründeten Schulstellen und ihre bloß auf baares Geld gestellten Lehrer führen in den Gemeinden gar oft eine Art Fremdlingenleben; es fehlt die warme, innige Beziehung zur Familie und nicht selten wird dieselbe noch durch den Aerger vergiftet, daß die neue Schulstelle und ihr Lehrer der Gemeinde aufgedrungen worden ist und sie widerwillig zu ihren sonstigen Lasten auch noch die neue Schullast tragen müssen. Ueberdies liegt auch die Gefahr vor, daß durch solche Lehrer die Kinder ihren socialen Verhältnissen entfremdet werden. Wir meinen deshalb, daß die Regierung gerade in dem Schulwesen recht vorsichtig vorgehen und sich hüten muß, hier die Dinge mit dem bureaukratischen Cincal nach einem grauen System zu behandeln.“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. August. Se. Majestät der Kaiser ist Dienstag von Gastein über Salzburg nach Fisch abgereist.

Der Kronprinz begab sich gestern Morgen zu einer Felddienstäbung des ersten Garde-Regiments mit gemischten Waffen nach Marquardt.

Der Minister erläßt über die Lutherfeier folgende Verordnung: Die Feier selbst ist so einzurichten, daß sie auf alle Kinder einen bleibenden Eindruck macht. An Kirchorten ist sie daher möglichst in die Kirche zu verlegen, und wenn dies geschieht, sind die Kinder klassenweise im festlichen Zuge von ihren Lehrern

aus der Schule in das Gotteshaus zu führen. In den Fällen, wo auf die Feier in der Kirche verzichtet werden muß, haben die einzelnen Lehrer in ihren Klassen oder, wenn ausreichende Räumlichkeiten vorhanden sind, die Hauptlehrer, Rectoren oder Schul-Inspectoren in dem Schulsaale die Kinder über die Bedeutung des Tages zu belehren. Außerdem können Gesänge und Declamationen der Kinder das Fest beleben. Ob und in welchem Umfange auch hier die Oeffentlichkeit zulässig ist, wird der Kreis-Schulinspector zu bestimmen haben. Den Lehrern ist es zur ersten Pflicht zu machen, sich in ihren Ansprachen der Angriffe auf andere Religionsgesellschaften zu enthalten; auch bei der Wahl der Bücher, welche etwa zur Verteilung gelangen, ist die entsprechende Rücksicht zu nehmen. Die vollste Anerkennung der reichen Segnungen, welche das Reformationswerk Luthers über Deutschland gebracht hat, ist mit dieser Rücksichtnahme durchaus vereinbar.

Die Nationalliberalen im Aussterben: Miquel ist bei seiner Weigerung geblieben und auf allen Seiten ist es klarer zum Bewußtsein gekommen, daß jetzt der Augenblick zu irgend einer Entscheidung, zu irgend einem Hervortreten der Partei nicht geeignet ist. Der Kern aller Weisheit scheint im Abwarten zu bestehen.

Die fortschrittlichen Arbeiter, gehegt von der jüdischen Presse, sehen noch immer ihr Heil in dem Hirsch-Dunder'schen Armentassen. Ein Fall, in welchem ein Arbeiter Pampel sich an die Regierung wandte, hat die letztere zur Beschlagnahme der Bücher veranlaßt und etwas Licht in die Sache gebracht. Der „R. B.“ schreibt: „Einen peinlichen Eindruck macht die Bestimmung des § 11 des Statuts dieser Klassen, wonach ein Arbeiter sofort die Mitgliedschaft und damit selbstverständlich auch alle Ansprüche an die Klasse, zu der er so lange Jahre seine Beiträge gezahlt hat, verliert, sobald er die Auszahlung

Mount Royal.

Roman von R. E. Braddon.

Nachdruck
verboten.

(Fortsetzung.)

„Sie haben mich bitter verleumdet, Miß Bridgeman, als Sie vorher meinten, ich würde von einem so kurzen Wege über die Berge ermüdet sein,“ sagte Mr. Hamleigh; „in meinem Leben habe ich mich nicht frischer gefühlt. Tragen Sie besonderes Verlangen nach der Führung der Bügel?“ wandte er sich zu Christabel, „oder wollen Sie den Pony nach Hause schicken und zu Fuß heimkehren?“

„Ich möchte viel lieber gehen.“

„Ich ebenfalls.“

„In diesem Falle, wenn es Euch gleich ist, will ich mit Felix nach Haus fahren,“ sagte Fessie Bridgeman zu beider Ueberraschung. „Ich fühle mich heute durchaus nicht frisch und der Spaziergang hat mich ermüdet. Es wird Dir doch nicht unangenehm sein, den Rückweg mit Mr. Hamleigh zu unternehmen, Christabel? Du könntest ihm die Seehunde der Bucht von Pentargon zeigen.“

Was konnte Christabel anders thun? Wäre ein Erdbeben zur Hand gewesen, so würde sie demselben unendlich dankbar gewesen sein, wenn sich der Boden zu ihren Füßen plötzlich aufgethan und ihr gestattet hätte, in die Tiefe seiner Berge zu versinken unter die Gnomen und Elfen. Die Küste von Cornwall war von Höhlen ganz durchwühlt, es war aber gerade keine zur Hand, in welche sie schlüpfen konnte. Auch sprach Fessie Bridgeman so unbefangen davon, als wäre es

die natürlichste Sache von der Welt, daß Christabel und Mr. Hamleigh einen einsamen Spaziergang unternehmen. Wenn sie sich weigerte oder nur zögerte, würde es wie Bitterkeit, falsche Scham und Mangel an Selbstbewußtsein ausgesehen haben. Und doch that Christabel unwillkürlich einen Schritt auf den Wagen zu.

„Ich glaube, es wäre doch besser, wenn ich führe,“ sagte Christabel; „Tante Diana bedarf gewiss meiner.“

„Rein, durchaus nicht,“ entgegnete Fessie entschlossen.

„Du sollst Dich um meinwillen nicht zum Märtyrer machen. Ich weiß, wie sehr Du den Weg über die Berge liebst, und Mr. Hamleigh vergeht vor Sehnsucht, Pentargon zu sehen.“

„Ja wirklich, ich sterbe vor Verlangen; es ist nur eine langsame, leichtere Todesart, und sie thut nicht sehr weh,“ sagte Angus, indem er Miß Bridgeman beim Einsteigen behilflich war, ihr die Bügel gab und in wahrhaft zärtlicher Weise die Decke über ihre Kniee breitete.

„Nimm nur Felix in Acht,“ bat Christabel; „und wenn Du ihn bergab traben läßt, dann ja schnell.“

„Ich werde den ganzen Weg Schritt fahren; die Verantwortung wäre sonst zu entsetzlich.“

Indessen verfolgte Felix bei dieser Sache seine eigenen Ansichten; er beabsichtigte keineswegs Schritt zu gehen, da ihn sein Weg dem Stalle zuführte. Er trabte daher die ganze Straße munter hinaus zwischen hohen, verwitterten Brombeerhecken dahin, und ließ Angus und Christabel an dem Thore des Friedhofes bald weit zurück. Die übrige Gemeinde zerstreute sich bald, die Thür war geschlossen worden; ein Todten-

gräber hatte sich in dem gartenartigen Friedhofe an die Arbeit begeben inmitten langer Gräber und dürrer Blätter und der noch immer grünen Moose und Farnen des verschwundenen Sommers.

Mr. Hamleigh hatte sein Entzücken über Miß Bridgeman's Weggang kaum zu verbergen vermocht, und doch sah er, nun sie fort war, tief ernst, ja sogar traurig aus. Nicht ein Wort kam über seine Lippen, als sie Beide sinnend an dem Thore standen, dem dumpfen Tone der fallenden Erde lauschend, welche der Todtengräber auf den Rasen schaufelte, und dem hellen, süßen Sange des Finken auf dem nahen Dornbusch, der sich selbst ein lustiges Liedchen pfiff, als gebe es auf der Welt nur eitel Wonne und Kurzweil. Der eine Ton so von Melancholie erfüllt, der andere so voll Freude! Der Gegensatz berührte Christabel's Nerven, die heute schon bis aufs Aeuperste gespannt waren, so peinlich, daß sich ihre Augen plötzlich mit Thränen füllten.

So standen sie gewiß fünf Minuten, in dasselbe träumerische Schweigen versunken; nur der Fink pfiff fröhlich sein Liedchen weiter. Nach einiger Zeit fuhr Mr. Hamleigh wie aus tiefem Traume empor, als koste es ihm Anstrengung.

„Wollen Sie mir die Seehunde in Pentargon noch zeigen?“ fragte er lächelnd.

„Wie es mit den Seehunden steht, weiß ich nicht zu sagen — man behauptet zwar hier in der Gegend, daß man sie öfter in der Bucht spielen sieht; es wird Einem aber nur selten das Glück zu Theil, sie zu finden. Die Menschen haben sie grausam verfolgt, und

der Pension vor Ablauf der (15jährigen) Karenzzeit (d. h. in dieser Zeit bekommt der Arbeiter gar nichts) beantragt! Durch diese grausame Bestimmung konnte sich die Verwaltung die Anträge der armen Arbeiter freilich vom Leibe halten, aber wie leicht konnte auch mit Hilfe dieser Bestimmung den Arbeitern, wenn sie pensionsbedürftig geworden waren, jeder Anspruch auf die Unterstützung der Rassen abgeschnitten — und also diese Bestimmung den armen Arbeitern geradezu zu einer Falle werden! Eine solche Bestimmung würde in einer staatlich geordneten Versicherung absolut unmöglich sein, weil kein Gesetzgeber sie vorschlagen und kein Parlament sie bestätigen würde! Solche Bestimmungen stellen die so oft gepriesene Arbeiterfreundlichkeit dieser fortschrittlichen Herren in ein interessantes Licht. Wenn man diese 15jährige Karenzzeit bedenkt, während welcher ein invalider Arbeiter sterben und verderben kann, ohne daß er etwas von der Kasse empfängt, so fragt man sich doch: wem nützen denn nun eigentlich solche private Vereinskassen? Sicherem Nutzen haben unter solchen Umständen jedenfalls nur die Kassenbeamten, welche natürlich keine 15jährige Karenzzeit durchzumachen haben, ehe sie ihre Besoldungen erhalten.“ Aber alle diese Worte verhallen in den Wind. Der Jude scheert die Arbeiter vor wie nachher, und diese lassen es sich gefallen!

Die Konservativen im Wahlkreise Wiesbaden haben für die am 6. August dort bevorstehende Nachwahl zum Reichstage den Contre-Admiral a. D. Werner als Kandidaten aufgestellt.

Der fortschrittliche Reichstags-Abgeordnete für Greifswald-Grimmen, Senator Stoll, ist als Leiche im Rhein unterhalb Köln vorgefunden.

Oesterreich-Ungarn.

Szalay (des Anwaltes der Wittwe Solomossy) Vortrag beleuchtet die Hauptmomente der Ausführungen der Verteidiger und beweist, daß ihr Vorgehen mit Spitzfindigkeiten von der Talmudmoral eingegeben sei; sie lobten und tabelten den Gerichtshof nach Bedarf. Er führt aus, daß der Verteidiger Götvös selbst die ungarische Justiz am Tiefsten geschädigt habe, indem er verleumderische Berichte an ausländische Blätter sandte. Szalay hält die Möglichkeit eines rituellen Mordes aufrecht und widerlegt die Einwürfe dagegen; er macht Götvös lächerlich wegen dessen Behauptung, daß er in den Juden die Wahrheit und Gerechtigkeit verteidige, und zeigt, wohin das Land durch die Juden gekommen; hier wird er vom Vorsitzenden unterbrochen, welcher auch die Bezeichnung der Angeklagten als Mörder tabelt. Götvös leugnet in seinen heftigen Darlegungen eingestandene Thatsachen, sodann findet der Schluß statt.

Aus der Rede des Anwaltes führen wir wegen des großen Interesses unsern Leser einige Details an: Szalay beharrt dabei, daß der Staatsanwalt sich einer Unterlassung schuldig gemacht habe.

Redners Aufgabe sei es, Abnung zu fordern für das Verbrechen, für die ihrer Tochter beraubten

Mutter den Handschuh aufzunehmen, den das jüdische Geld um der Schächter willen der Civilisation, der Menschenliebe und der Christenheit ins Gesicht schleuderte. Seine Waffe sei die entsetzliche Wahrheit, die mit Alles vernichtender Consequenz vor ihm stehe, und die Allmacht der Gerechtigkeit. Durch Gottes Hilfe kam die Angelegenheit in das Stadium, in welchem sie sich derzeit befindet, und Moriz wiederholte hier die Schilderung jener entsetzlichen Scenen, deren Thäter hier lächelnd sitzen in dem Bewußtsein, daß das Gold ihnen zur Seite steht, um das Verbrechen zu vertuschen und selbst den Ankläger zum Verteidiger zu machen.

Unter dem Eindruck der ersten Nachricht wollten einige Zeugen in der Leiche wirklich die der Esther erkannt haben; allein Mutter und Geschwister, Lehrer und Schulgenossen der Esther erklärten sämtlich, die Leiche sei nicht die der Esther; aus dem Gutachten der Ärzte endlich ging klar hervor, daß man es mit einem auf die Irreführung des Gerichts berechneten Attentat zu thun habe. Der Unterschied zwischen der Esther und der Dabaer Leiche sei so groß gewesen, daß derselbe beim ersten Anblick erkannt werden mußte. Trotzdem verzichte die Verteidigung den Gerichtshof damit, daß sie eine Wiederholung der Leichenschau verlangte. Die Geständnisse der Leichenschmuggler und die Ereignisse, die sich hier entwickelten, fährt Szalay fort, führen uns nach Eszlar, dem Orte, wo Esther verschunden ist. Dahin führen die Flecken an den Kleidern, von denen bewiesen wurde, daß sie nicht von der Dabaer Leiche herrühren können, sowie die Geständnisse Herkos und Smilovics, die in Groß und Klein jene Leute erkannten, welche ihnen die Leiche übergaben, und die in Frau Großberg die Ueberbringerin der Kleider bezeichneten. Und vernunftgemäß können wir die Verbrecher gar nicht anders als in Tizza-Eszlar suchen. Am 1. April 1882 herrschte eine gewisse Bewegung unter den Eszlarer Juden. Bettler, Schächter und andere Leute erschienen daselbst, die sonst dort nie zu erscheinen pflegten. Im Verhöre vor dem Untersuchungsricht gaben sie mit bemerkenswerthener Uebereinstimmung an, daß sie wegen der Wahl eines neuen Schächters dahin gekommen wären; wer aber das Beweisverfahren aufmerksam verfolgt hat, der mußte zur Ueberzeugung kommen, daß die osterwähnte Schächterwahl nur ein Vorwand war, und daß es am 1. April weder eine Schächterwahl, noch Probevorträge gab. Dies erhellt am Besten aus den Aussagen der angeblichen Concurrenten, von denen keiner weiß, wann er den Probevortrag gehalten; Buzbaum gesteht selbst zu, daß er nie Schächter gewesen und daß er dies Handwerk nie erlernt habe; ferner ist nicht constatirt, wie viel Schächter und wie viel Bettler da waren; auch macht die Verteidigung die größten Anstrengungen, um den selbst vom Staatsanwalt als erwiesen betrachteten Umstand, daß Esther gegen 12 Uhr in der Gegend des jüdischen Tempels

gewesen, zu verwirren, welche Anstrengungen sehr erklärlich scheinen, weil die Angeklagten, besonders aber Salomon, Schwarz und Braun, die sich bezüglich des ganzen Tages ausweisen, nicht nachweisen können, was sie von 11 $\frac{1}{2}$ bis 1 Uhr gemacht haben. Dies scheinen uns die wichtigsten Momente der Rede zu sein.

Rußland.

Die „Köln. Ztg.“ berichtet von geheimnißvoll betriebenen Festungsarbeiten bei Kowno. Sämtliche Werke sind so streng überwacht, daß jede Annäherung an dieselben fast unmöglich für Jeden erscheint, der nicht in irgend einer Weise als Arbeiter, Techniker, Leiter oder Aufseher zu den Arbeiten in Beziehungen steht.

England.

[Der Bronzeuge Carey erschossen.] Wie aus Capstadt von gestern gemeldet wurde, wäre an Bord des Schiffes „Rinfauns Castle“ ein Passagier, in welchem James Carey, der Angeber in dem Dubliner Prozesse, vermutet wird, durch einen anderen Passagier, Namens D' Donnel, erschossen worden. Nach einer Meldung von heute gilt über die Identität des an Bord des Schiffes „Rinfauns Castle“ Ermordeten mit dem Bronzeugen Carey kein Zweifel. Der Ermordete starb, ohne noch ein Wort sprechen zu können. Der Mörder ist ein amerikanischer Irländer, in seinem Besitz wurde eine Höllemaschine gefunden; er leugnet, vor seiner Ankunft in Capstadt Carey gekannt zu haben. — In Irland erregte die Meldung Befriedigung.

Italien.

Casamicciola, 1. August. Der König ist heute früh hier eingetroffen und bei der Ankunft von dem Arbeitsminister Genala empfangen worden. — Gestern wurden noch zwei Damen, anscheinend Mutter und Tochter, unter den Ruinen lebend aufgefunden, man hofft, dieselben am Leben zu erhalten.

Ein Bericht über die Katastrophe meldet: Die Insel wurde durch drei Erdstöße erschüttert, deren erster von furchtbarer Gewalt war. Unmittelbar nach den Erschütterungen, die von unterirdischem Getöse begleitet waren, erhoben sich ungeheure Staubwolken, die Alles in Finsterniß hüllten. Ein jäher Schreck betäubte alle Leute. Als die unverletzt Gebliebenen endlich zur Besinnung kamen, zündeten sie, um Hilfe herbeizurufen; Holzspähne an und eilten dann gegen das Meer, wo sie die Fahrzeuge im Sturme nahmen. Der Anblick, den Casamicciola bot, war ein entsetzlicher. Die Straßen, in welchen Hunderte von Todten und Verwundeten lagen, glichen einem Schlachtfelde. Viele der Ueberlebenden irrten, durch die grauenhaften Ereignisse in Wahnsinn versetzt, zwischen den Ruinen umher. Man hörte nur das Wechzen und Wimmern der Verwundeten, die unter dem Schutte begraben lagen. Als man zur Hilfeleistung herbeieilte, boten die Ueberlebenden, die, vom Schrecken bleich, am ganzen Leibe zitterten, von Blut und Roth bedeckt waren, einen entsetzlichen Anblick. Zahlreiche Familien sind vollständig vernichtet. Wie verlautet, wurden schon an den der Katastrophe vorangegangenen Tagen mehrere von unterirdischem Geräusche begleitete Erdstöße verspürt und aus den Brunnen schwand das Wasser. Trotz dieser erfahrungs-

ich fürchte sehr, daß es nur noch wenige dieser Thiere an unserer Küste geben wird.“

„Nun, dann können Sie mir wenigstens Pentargon zeigen, wenn Sie nicht zu ermüdet sind.“

„Müde!“ rief Christabel und lachte herzlich über den spähhaften Einfall, denn sie war ein Mädchen, dem sechs englische Meilen ein wahres Kinderspiel waren. So verwirrt sie auch bei dem Gedanken war, allein mit Mr. Hamleigh geblieben zu sein, so vermochte sie doch nicht einmal Müdigkeit bei dem vorgeschlagenen Spaziergange vorzuschützen.

„Ich werde Sie sehr gern nach Pentargon führen,“ sagte sie; „es ist kein großer Umweg; ich fürchte aber, daß Sie sehr enttäuscht sein werden, denn es ist dort wirklich nicht viel zu sehen.“

„Ich werde nicht enttäuscht sein — nur dankbar.“

Sie gingen die schmalen Bergpfade hinab, wo kaum zwei nebeneinander Raum hatten; indessen gelang es Angus, immer sich an Christabel's Seite zu halten und sie auf Wegen zu hüten und zu schützen, mit denen sie weit vertrauter war, als er, so daß beinahe etwas Spähhaftes in seinem Bestreben lag. Christabel betrachtete aber heute die Dinge nicht von ihrer humoristischen Seite. Ihre kleine Hand zitterte, sobald sie Angus Hamleigh berührte, wenn er sie über eine besonders felsige Stelle oder über einen schmalen Bach geleitete. Bei den Steigen im Thale, auf der anderen Seite der Brücke, denn es waren civilisirtere Steige und keineswegs schwierig zu erklimmen, war Christabel zu leichtfüßig, als daß sie ihm Gelegenheit gebote hätte, ihr die Hilfe angedeihen zu lassen, welche ihr Gefährte

ihm nur zu gern gewährte. Und nun waren sie auf dem Grunde des Thales angelangt und mußten noch einen Hügel besteigen auf der Straße nach Bude, bis sie an ein Feldthor kamen, über welchem ein Wegweiser angebracht war, auf dem in riesigen Buchstaben die mythischen Worte: „Nach Pentargon!“ zu lesen standen.

„Was ist Pentargon, daß man den Namen in so mächtigen Buchstaben anschlägt?“ fragte Mr. Hamleigh, indem er das Brett anstarrte. „Ist es ein Burgfleck oder ein Marktfleck — oder eine Cathedralstadt — oder was sonst? Man scheint ja ungemein stolz darauf?“

„Es ist Nichts — oder wenigstens nur eine seichte Bucht mit einem Wasserfall und einer wunderbaren Höhle, die ich gar zu gern einmal besucht hätte. Ich stelle sie mir beinahe ebenso schön vor, wie die Höhle in Shelley's „Mastor“. Sie werden aber in fünf Minuten sich selbst überzeugen können, wie Pentargon aussieht.“

Sie gingen über ein frisch gepflügtes Feld und gelangten dann in jene magische Region, welche für das Paradies der Seehunde galt. Ein schmaler Weg war in einen steilen Felsenabhang eingehauen, wo Stacheln und Heidekraut über Schiefer und Spath in üppigster Fülle wuchsen, und welcher einen flachen Halbkreis um eine der lieblichsten Buchten der Welt beschrieb — ein so bezaubernder, friedlicher Ort bei diesem stillen, herblichen Wetter, von so mächtigen Landspitzen eingefast und eingehegt, die in den mächtigen Ocean hinausragten — ein Hafen der Ruhe, anscheinend so fern von jener äußeren Welt, zu welcher das weißgefägelte Schiff dort am Rande des Horizontes gehörte, daß Angus Hamleigh unwillkürlich ausrief:

„Hier ist Frieden! Das muß doch gewiß eine Bucht aus jenem Votoslande sein, welches Tennyson uns ausgemalt hat.“

Bisher war ihre Unterhaltung eine flüchtige gewesen — sie hatte nur aus bruchstückartigen Betrachtungen über die Gegend und die Lieblichkeit eines Herbsttages mit seinem klaren, blauen Himmel und milden, westlichen Winden bestanden. Sie waren immer in Bewegung geblieben, und ihrem Wege hatte es an einer gewissen Romantik und Wildheit nicht gefehlt, welche ihre Gedanken scheinbar beschäftigt hatte. Aber nun blieb Mr. Hamleigh plötzlich wie festgebannt stehen und betrachtete unverwandten Blickes das rauhe Amphitheater und die niedrigen, moos- und grasbewachsenen, von den Wellen umspülten Felsen.

„Würden Sie sich wohl einige Augenblicke hier niederlassen?“ fragte er; „dieses Ihr Pentargon ist ein entzückender Ort und ich möchte es nicht sogleich wieder verlassen. Ich pflege, wie ich schon einmal sagte, Naturschönheiten nur sehr langsam in mich aufzunehmen; ich bedarf einer längeren Zeit, um sie vollständig zu würdigen.“

Christabel setzte sich auf den Rain, den er zu ihrem Ruheplatze erkoren hatte; Mr. Hamleigh ließ sich etwas tiefer, beinahe zu ihren Füßen, nieder; sie hatte ihr Antlitz dem Meere zugewandt, er hingegen lehnte ihr das seine zu, als habe das Bilienantlitz mit seinem rothigen Hauche weit mehr Schönheit und Anziehungskraft in seinen Augen, als der sonnenhelle Ocean in all' seiner wechselnden Farbenpracht.

mäßig fast als sicher anzusehenden Vorzeichen eines bevorstehenden Erdbebens unterließen die Bewohner von Casamicciola aus Furcht, die Flucht aller Badegäste und Bergnütigungsreisenden herbeizuführen, Vorkehrungen zu treffen.

Neapel, 31. Juli. Von Todesfällen unter den Deutschen auf Ischia ist bis jetzt Nichts bekannt geworden. — Die Zahl der auf Ischia umgekommenen Personen wird neuester Schätzung zufolge auf etwa 4000 geschätzt.

Provinzielles.

Liegnitz. Die Gartenbau-Ausstellung, deren Eröffnung zu Sonntag Vormittag angelegt ist, wird im Moment von Hunderten von Händen vorbereitet, um rechtzeitig einen Abschluß zu finden. Freilich concentriert sich auf diese wenigen Tage noch bis zum Sonntag die gesammte Thätigkeit des Comités und seiner Hilfskräfte, und wie bis jetzt die Sache den Anschein hat, so wird unsere Stadt mit dieser Gartenbau-Ausstellung auf's Neue beweisen, welcher geblühenden Entwicklung sie sich erfreut. Unsere Gartenbau-Ausstellung verspricht, wie es jetzt schon den bestimmten Anschein hat, etwas Außerordentliches zu bieten.

-x- Löwenberg. Das bereits erwähnte 2. Concert der neuen Goldberger Stadtkapelle fand am Montag im „Lindengarten“ statt. Die Theilnahme seitens des Publikums war leider nicht in dem Maße, wie es erwartet werden durfte, was seinen Grund in dem Umstande hatte, daß die Abhaltung des am Donnerstag verschobenen Concerts nicht genügend publicirt wurde. — Zum Besten der Ueberschwemmten hiesigen Kreises soll in nächster Zeit im Musiksaal des Kreisständehauses (früher Fürstlich Hohenzollern'sches Palais) ein Concert, gegeben von musikalischen Kräften aus Stadt und Land, stattfinden. — Der Bober ist wieder erheblich angeschwollen, so daß ein Uebertreten zu befürchten ist. — Der letzten Versammlung des Turnvereins wohnte Herr Gau-Turnwart Weber aus Landesbühl bei.

Landeshut. Der Schuhmacher Dudatzky, welcher wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit verhaftet wurde, hat in seiner Zelle einen Selbstmordversuch gemacht, jedoch wurde er rechtzeitig an seinem Vorhaben verhindert. — Die Theilnahme am Spaziergange des Handwerkervereins zur Besichtigung der Schwefelkiesgruben in Rohrau hatte, wie leider alle Unternehmungen und Ausflüge am vergangenen Sonntage, unter der Ungunst des Wetters zu leiden, so daß nur etwa dreißig Personen daran Theil nahmen. — Am vergangenen Sonntag hatte der hiesige Militärverein einen Spaziergang nach der Brauerei des Herrn Nitsche in Nieder-Blasdorf unternommen.

Friedeberg a. N. Dem Chauffeurarbeiter Weise hier selbst war vor ein paar Tagen der Unfall passiert, daß ihm beim Husten sein künstliches Gebiß von 7 Zähnen den Schlund hinunter bis vor den Magen gerutscht und er dadurch in Lebensgefahr gerathen war. Herrn Dr. Elzkel hier selbst ist es geglückt, das Zahngebiß nach dem Magen und mittelst Einnehmens starker Dosen Weindöl Seitens des Patienten zum Abführen auf natürlichem Wege zu bringen.

* Warmbrunn, 31. Juli. [Theater.] Es ist eine Seltenheit, wenn das Publikum vor dem Vorhang fast mehr Interesse einnimmt, als die Künstler hinter demselben. Die lustigen Kinderchaaren, welche das Haus gestern Nachmittag bis in seine höchsten Höhen füllten, waren eine so eigenartige, in ihren verschiedenen Gefühlsäußerungen so allerliebste Zuhörerschaft, daß sie in der That jeden von nicht allzu großer Prüderie angekränkelten Zuschauer noch mehr fesselten, als das nach dem Andersen'schen Märchen bearbeitete Phantasiestück „Die Calloschen des Glückes“. Die Aufführung war, wenn man die nicht sehr verschwenderischen Ausstattungsmittel unserer Bühne berücksichtigt, eine sehr gute, was um so mehr anzuerkennen ist, als sie eben für ein „Parquet von Kindern“ berechnet war. Der Direction, welche, mit Aufopferung eines Theaterabends, den Kleinen einen solchen Genuß verschafft, gebührt dafür Anerkennung.

Mit dem heutigen Abend nehmen die Benefiz-Vorstellungen der bedeutenderen Darsteller ihren Anfang. Herr Wolgast hat für das seinige, das heute stattfindet, den „Königsleutnant“ gewählt, der erst kürzlich einmal über die Bretter ging. Am Freitag folgt Fräulein Kroner mit „Die Frau ohne Geist“ und am nächsten Dienstag Herr Brose mit „Die Valentine“ oder „Uriel Acosta“. Bei dem großen Erfolg, welchen kürzlich Freytag's „Graf Waldemar“ und Herr Brose als dessen Darsteller errang, möchten wir zur „Valentine“ rathen, denn wir vermuthen, daß der Georg Winegg hinter dem Grafen Waldemar nicht zurückstehen wird.

▲ Warmbrunn, 31. Juli. Die Nr. 40 des diesjährigen Badeblattes trifft mit der vorjährigen Nr. 40 gleichzeitig am 31. Juli zusammen und gewährt daher einen bequemen Anhalt bei der Vergleichung der vorjährigen und diesjährigen Frequenz. Hiernach sind in diesem Jahre bis zum 31. Juli d. J. im Badeblatt notirt an Kurgästen 1165 Familien mit 1815 Personen; pro 1882 dagegen an Kurgästen 1019 Familien mit 1585 Personen; mithin sind 1883 bis 31. Juli 230 Kurgäste mehr. Dagegen sind heute an Erholungsgästen resp. durchreisenden Fremden verzeichnet 2509 Familien mit 3789 Personen; pro 1882 dagegen an Erholungsgästen 2281 Familien mit 3864 Personen; mithin steht die Zahl der Erholungsgäste in diesem Jahre gegen die vorjährige zwar an Personen um 75 Nummern zurück, hinsichtlich der Familienzahl aber, wenn nicht etwa ein vorjähriger Druckfehler vorliegt, um 228 Nummern voran.

* Warmbrunn, 1. August. [Theater.] Die gefrige Benefizvorstellung des Herrn Wolgast, die Wiederholung des „Königsleutnant“ von Gutzkow, ist als eine der bestgelungenen der Saison zu bezeichnen. Wenn wir auch gewünscht hätten, der treffliche Charakterdarsteller hätte, um seine persönliche Kunst noch mehr zeigen zu können, als es der Rath Goethe zuläßt, sich ein anderes Stück gewählt, so begreifen wir vollkommen, weshalb er gerade dieses wählte. Die Titelrolle des Herrn Brose war eine so sichere, so geschmackvolle und so lebenswahre Darstellung, daß sie uns jedes Lobes überhebt. Mit dieser Rolle allein könnte sich der Künstler seine Laufbahn in ganz andere Richtungen lenken. Was uns ganz besonders angesprochen hat, und was wir leider schon oft bei weit namhafteren Darstellern der Rolle vergeblich gesucht haben, das war die elegante, von echtem Accent begleitete französische Sprache und andererseits die verständnißvolle, sprach-physiologisch vollkommen sinnvolle Gallisirung des Deutschen. — Noch niemals haben wir zwischen dem Hauptdarsteller und seinen Partnern einen solchen Abstand bemerkt, wie gestern. Am nächsten kam ihm Herr Dielefeld als „Professor Mittler“. Die Befehle des jungen „Goethe“ wird stets ihre Schwierigkeit haben: die sentimentale Liebhaberin — durch eine uns nicht ganz verständliche Theaterjance wird ihr meistens die Partie übertragen — stellt leicht den jugendlichen Brausekopf zu schwärmerisch-schwermüthig dar und läßt die „Frohatur“ zu wenig durchblicken: in diesen Fehler verfiel gestern auch Fräulein Kroner: sie schnauzte den „Königsleutnant“ meistens so an, als ob sie seine betrogene Geliebte wäre. Warum wird es bei dieser Rolle nicht einmal mit der munteren Liebhaberin versucht? Das „Ehepaar Goethe“ war sonst sehr gut; nur die Masken, besonders der Rätin, gefielen uns nicht. Auch war von der „Luft zu fabuliren“ wenig zu spüren. Eine nennenswerthe Leistung boten noch Fräulein Krüger als „Gretel“ und Herr Götsche als „Sergeant Mack“. Die Ausstattung war eine wirklich vorzügliche und stilvolle. Das beinahe ausverkaufte Haus lohnte die Darsteller mit reichem Beifall.

o. Warmbrunn. [Theater.] Das heutige Benefiz für Fräulein Kroner — Hugo Berger's „Frau ohne Geist“ — fällt noch in unsere Hochsaison und darf man deshalb wohl erwarten, daß der gern gesehene Darsteller ein volles Haus zu Theil wird. Verdient hat sich Fräulein Kroner einen solchen Dank sicherlich, denn ihr ist ein großer Theil des Erfolges der Theater-Gesellschaft des Herrn Georgi zuzuschreiben.

* Kirche Wang. Gestern war ein schönes Fest hier oben auf den Bergen. Dasselbe wurde erhöht durch die Besuche des Missionsdirector Wangermann und des Hofprediger Consistorialrath Lange, welche in der eigenthümlich gebauten Kirche mächtig zu den Herzen der Hörer sprachen. Lieblich war die Nachfeier im Freien im Angesichte des Riesenkammes, welcher den Hintergrund zu dem erbaulichen Bilde abgab. Allmählich sammelten sich um die gottbegnadigten Redner die aus der Umgegend herbeigeheilten Geistlichen und Freunde der Sache, Sommerfrischler, Führer und Kinder, um den beredten Worten zu lauschen, welche von den Lippen der beiden genannten Lieblinge der Schlesier herabflossen. Mögen die ernststen und verfühnlichen Friedensworte, welche diese Männer sprachen, sowie die beherzigenswerthen Mahnungen des Pastor Guidon noch lange in den Herzen der Zuhörer nachhallen!

Unter den Zuhörern bemerkten wir den Consistorialpräsidenten Stolzmann, welcher dort oben die Sommerfrische genießt.

Trotzdem den ganzen Tag über der Regen herabzukommen drohte, hielt sich das Wetter doch schön bis zum Abend, als endlich die Wasser herniederströmten.

Vocales.

— Das gestern den ganzen Tag drohende Wetter ist zur Nacht herniedergekommen und auch heute verbirbt Regen und Wind den Sommerfrischlern jede Freude. Das ist um so trauriger, als manche Familien, welche in enger Stadtluft das Jahr über auf diese wenigen Wochen sich freuen, um ihre Erholung und Erfrischung gebracht werden.

Die Ufer des Bades und Bober sind in Folge des Regens wieder theilweise unter Wasser. Möge das langsam steigende Barometer uns endlich beständiges Wetter bringen, welches unsere Landwirthe umso mehr erfreuen, als sie in voller Ernte sich befinden.

— Beinahe ebenso stark im Schimpfen, wie unser Vocallblatt, ist die „Berliner Volks-Zeitung“. In ihrem gestrigen Artikel befinden sich folgende holde Ergüsse, welche hinreichen, um ein anschauliches Bild von den Gefühlen der Bath und Rache zu geben, welche gegenwärtig in der Brust unserer Semiten toben, nämlich: „Freiheit dort und Freiheit hier“ (nämlich in Deutschland) — „Grenelprozeß“ — „entsetzliche, haarsträubende Erscheinung“ — „Entmenslichkeit“ — „bodenlose Frechheit“ — „selbst thierisches Gefühl verleugnend“ — „Auswurf der Menschheit“ — „sehr abgeblaßtes Gegenstück (nämlich die Mutter Solymoffi) zu dem entarteten Sohne“ (nämlich Moriz Scharf) — „entartete Eltern“ — „underschämter Troz und Hohn“ — „Antisemitendeckel“ — „Frechheit, Frechheit, bodenlose Frechheit überall“ — „Fäulniß mittelalterlichen Wesens“ — „Frömmigkeit, welche in den Spalten der „Kreuzzeitung“ großgezogen wird und gegen die Forderungen der Menschlichkeit, Sittlichkeit u. eine unüberbessliche Dickfelligkeit verleiht“ — „Mann, der manchmal einen Talar an hat“ (nämlich Stöcker) u. s. w.

— Herr J. S. Wallfisch aus Berlin hält heut seinen 2. Vortrag über „Neuigkeiten aus dem Berliner christlichen Leben“ (siehe Inserat). Der für Sonntag in Aussicht genommene „Christliche Familien-Abend“ wird zwar bei freiem Eintritt abgehalten, damit auch Unbemittelte sich daran betheiligen können und sollen, doch wird am Schluß — wie bei den Vorträgen — zur Deckung der Unkosten eine freiwillige Collecte erhoben, deren event. Ueberschuß der hiesigen Herberge „zur Heimath“ zu Gute kommen wird. Auch aus diesem Grunde ist eine rege Betheiligung zu hoffen.

** [Von der Gewerbe-Ausstellung.]
Trotzdem der Himmel noch immer die Ausstellung täglich mit seinem Raß überschüttet und wohl manchem Besuchslustigen sein Vorhaben verleidet, war doch Montag, Dienstag und gestern die Besuchszahl eine befriedigende. Auch einzelne Aussteller haben bereits Ausstellungsgegenstände verkauft oder Arbeitsbestellungen erhalten. Die am Eröffnungstage noch fehlenden Gegenstände sind inzwischen fertig gestellt und in die Ausstellung geliefert worden. Die Urtheile der Besucher nach Besichtigung der Ausstellung stimmen sämmtlich darin überein, daß das Gesehene die Erwartungen weit überschritten hat. Heute, am ersten Tage mit erhöhtem Entrée, concertirt, wie bereits bekannt, die Capelle 3. Königl. Sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 102.

Preussische Klassenlotterie.

Bei der am 1. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse Königlich preussischer Klassenlotterie fielen:

- 1 Gewinn von 150 000 Mk. auf Nr. 31 574.
- 1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 26 187.
- 3 Gewinne von 15 000 Mk. auf Nr. 28 334 36 041 78 763.
- 2 Gewinne von 6 000 Mk. auf Nr. 2563 29 127.
- 37 Gewinne von 3 000 Mk. auf Nr. 8490 10 557 13 662 22 089 24 947 31 146 31 385 31 671 32 374 34 308 35 619 36 850 39 008 39 613 41 926 43 166 45 323 48 661 51 807 57 969 65 618 66 987 68 902 72 358 73 147 73 824 80 157 83 343 84 107 84 703 84 755 87 359 89 124 89 491 91 573 92 225 92 763.
- 53 Gewinne von 1 500 Mk. auf Nr. 1460 2753 3587 4467 6265 8301 8625 11 741 11 922 15 043 14 109 14 785 18 452 19 746 20 864 22 767 26 542 27 786 31 143 31 779 33 197 36 593 39 061 43 509 45 929 51 631 52 202 52 945 53 434 55 075 56 647 56 657 57 012 57 888 58 586 60 811 61 761 69 130 70 697 71 432 71 598 73 294 73 796 74 669 75 895 77 171 77 483 84 612 84 715 87 804 90 269 93 027 93 449.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Morgenstern mit Rechtsanwalt Ansterlitz, Deuthen.
Geburt: Mädchen: Lieutenant von Müller, Schönfeld.
Gestorben: Frau von Lucke, geb. Lauterbach, Frankfurt.
Sanitätsrath Hahn, Biegenhals. Gymnas.-Dir. a. D. Kayser, Sagan. Frau Luckermann, Putzflau bei Glogau. Commerzienrath Philippi, Kempen.

Briefkasten.

Herrn J., Warmbrunn. Angekommen!

Heute früh 1/7 Uhr hat unser lieber Herr und Heiland uns bei der glücklichen Geburt eines todtgeborenen Knäbleins in Gnaden beigestanden. — Ps. 81, 8.

Breslau, den 2. August 1883.

Hermann & Ingeborg
3515 Holdt-Lindström.

Bekanntmachung.

Zur Bewältigung des vor Wiederbeginn des Schulunterrichts zu erwartenden starken Reiseverkehrs wird am **Sonnabend den 4. und Sonnabend den 11. August c., Vormittags 8 Uhr 59 Minuten**, je ein

Extrapersonenzug

von **Hirschberg** nach **Berlin** via Koblitz, Frankfurt a. O. abgelassen, welcher um 3 Uhr 36 Minuten in Berlin eintrifft.

Der Verkauf der Billets (gewöhnliche Personenzug-Billets) sowohl für diese Extrapläge, als auch für die nach **Berlin** durchgehenden fahrplanmäßigen Züge am **4. und 5., sowie am 11. und 12. August c.** erfolgt schon vom **2. bezw. 8. August c.** ab, auch findet bereits von diesen Tagen ab Gepäckannahme für die Rückfahrt statt. Zu den vorgenannten Extraplägen haben auch Saison- und sonstige Retourbillets Gültigkeit. 3494

Obritz, den 31. Juli 1883.
Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt.
Wollenke.

Auction.

Dienstag den 7. August,

früh 10 Uhr,

werden zu **Hohenliebenthal** auf dem Pastor **Geisler'schen Gute**

5 Stück Ruckfähe, 1 ganzgedeckter Wagen, 1 offener, 2 Brettwagen, 1 Handdreschmaschine, 1 Wurfmachine, 1 Windfai, eine Partie Stroh und noch sehr viele andere **Wirtschaftsgegenstände**

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Schönan, den 1. August 1883. 3510
Meschter,
vereideter Auctionator.

Hartobst-Verpachtung

3508 des Dom. Niemiß-Kauffung

Sonnabend 4. August,
früh 10 Uhr.

Von 1883er Ernte empfehle als vorzüglich:
Prima Meisen, Stangen- und Brechspargel, feinste junge Erbsen in 2 Sorten, junge Carotten, junge Erbsen mit Carotten, sowie Perlwiebeln, Pfeffergurken (in Gläsern), Mixeb Pildes, Piccalilly und Capern. 3495

Louis Schultz.

Alle Tage frisch!

Marinierte und geräucherte Holländer Fettheringe, engl. Kollmöpfe, frische italienische Sering-Pastete.

Neue Sendung

Holländer Matjes-Seringe

empfehle
M. Puerschel,

3511 Markt Nr. 11.
Fischhandlung.

Verspätet.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied nach langem, schwerem Leiden am 30. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, unsere heissgeliebte Tochter, Enkelin, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin,

Frau Lieutenant Hantelmann,

geb. Rausch.

Dies zeigen statt besonderer Meldung im Namen der übrigen Hinterbliebenen an

Frau Dr. Emma Rausch,
geb. Wardius,

Frau Laura Messerschmidt,
geb. Zitelmann.

3504

Das zur Kaufmann **Paul Pracht**, in Firma **Richard Schölens'schen Concursmasse** zu **Warmbrunn** gehörige **Zinnwaarenlager**, bestehend in:

Weißblechschildern, Sargschrauben, Sarggriffen, broncirten und versilberten Christengeln etc. etc. und die zur Fabrication gehörigen **Handwerkszeuge und Materialien**, als: **Glaspfeile, Glassteine, Holz- und Eisenformen, Schmelz- und Gußöfen** etc. etc.

beabsichtige ich im Ganzen zu verkaufen.

Es bietet sich hierbei die beste Gelegenheit für einen jungen Kaufmann, sich selbstständig zu machen, da eine bedeutende auswärtige Kundschaft vorhanden, die dem Käufer übergeben wird.

Der Concursmassen-Verwalter.

Louis Schultz.

3516

Schlesische Gartenbau-Ausstellung

verbunden mit

3444

land-, forstwirtschaftlicher und Maschinen-Ausstellung in Liegnitz.

Eröffnung 5. August, Schluß 10. September c.

Dieselbe wird ein hervorragendes Bild des Schlesiens Gartenbaues, der Land- und Forstwirtschaft, Bienen-, Geflügelzucht und deren Nebensächern um so mehr bieten, als die Anzahl der Aussteller bereits heut diejenige der letzten Breslauer Gartenbau- und diesjährigen Berliner Frühjahrs-Ausstellung um fast die Hälfte übersteigt.

Das Geschäfts-Comité.

Silesia, Verein chemischer Fabriken

zu **Saarau** (Stat. d. Bresl.-Freib. Bahn), **Breslau** (Schweid. Stadtgr. 12) und **Merzdorf** (an der Schlef. Grb.-B.) 2800

Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir unsere bekannten **Dünger-Präparate**, sowie die sonstigen gangbaren **Düngmittel**. **Proben und Preis-Conrants** auf Verlangen franco.

Auch sämtliche **Niederlags-Verwaltungen** von **C. Kulmiz** übernehmen **Aufträge** und halten während der **Saatzeit** **Superphosphate** etc. auf **Lager**.

Restaurant „Zum goldenen Helm“

in unmittelbarer Nähe des **Gewerbe-Ausstellungsplatzes**, empfiehlt vorzügliches **Lagerbier** aus der **Groß-Schönauer Brauerei** (bei **Löbau**) **warme und kalte Speisen** zu jeder Tageszeit. 3468

Hochachtungsvoll

G. Herrmann.

Freitag den 3. d. M., Abends 8 Uhr,
im Saale des Gasthof „Zum Rynast“

2. Vortrag von **J. H. Wallfisch** aus **Berlin**:

„Neuigkeiten aus dem Berliner christlichen Leben.“
Solosänge (auch eigener Composition), Declamationen. Eintritt frei.
Nächsten Sonntag **Christlicher Familien-Abend** zu **Gunsten** der **Berge „zur Heimath.“**

Die Gewerbe-Ausstellung

von **Hirschberg u. Umgegend**

ist täglich geöffnet von früh 8 Uhr bis Nachmittag 6 Uhr, die **Restaurants** bis **Abends 11 Uhr**.
Concerte: Sonntag, Dienstag, Freitag von Nachm. 6 Uhr ab.
Eintrittspreis: Freitag 75 Pf., von Nachmittags 6 Uhr ab 30 Pf.; andere Tage: früh 8 Uhr 60 Pf., 10 Uhr 40 Pf., Nachmittag 6 Uhr 20 Pf.

Die Ausstellung bietet ein **schönes Bild** der mannigfachen **Industrien** unseres **Gebirges**, der **tüchtigen Leistungen** des **Handwerks** und kann daher allen **Freunden** gewerblichen **Lebens** an gelegentlichst **empfohlen** werden. 3502

Der geschäftsführende Ausschuß.

Verkauf.

Ertheilungshalber soll die in **Quirl**, Kreis **Hirschberg i. Schl.**, unter Nr. 6 belegene **Freistelle**, früher dem **Fleischermeister** und **Freistellenbes.** **Heinr. Scholz** gehörend, öffentlich und **meistbietend** **Wittwoch den 8. August a. c.,** **Nachmittags 3 Uhr**, an Ort und Stelle verkauft werden, wozu **Kauflustige** hiermit **eingeladen** sind. Das Nähere, sowie die **Kaufbedingungen** sind durch den **Gemeindevorstand** und **Mühlenbesitzer** **Herrn Heintel** in **Quirl** zu erfragen. 3452

Die Erben.

Bisquits in verschiedenen **Qualitäten**, **speciell Präsent- oder Reisefösen à Dose** M. 1,25, als auch **Waffeln** empfiehlt
3497 **Louis Schultz.**

Kaff.
täglich vorzüglich frisch gebrannter Kaff ist zu haben
3513 **Worm. Niemendorf.**

Ein junger **herzhaftlicher Rutscher**, noch im **Dienst**, **gewesener Cavalierist**, **nüchtern** und **brav**, sucht bald ein **anderes Unterkommen**. Näheres zu erfragen bei
3506 **Kentier Heiler, Warmbrunn, Villa Stadt Brigg.**

Eine neue **Zusendung** von **Utrappen**, gefüllt und ungefüllt, schon von 25 Pf. bis 4 Mk. pro **Stück** empfing und empfiehlt
3498 **Louis Schultz.**

Ein **junger Forstmann**, der zum **Herbst d. J.** seine **active Dienstzeit** bei einem **Jäger-Bataillon** beendet, **sucht**, **gestützt** auf **gute Zeugnisse**, **Stellung** als **Hilfsförster** oder **Förster**. Auf **Wunsch** **persönliche Vorstellung**. **Gef. Off.** sind an den **Quispächter Ackermann** in **Neuhof bei Niesky** zu richten. 3509

Junge pommerische Gänse, bis 12 Pfd. schwer, zu haben, pro **Stück** 5 Mk.
3514 **Worm. Niemendorf.**

Das Jahresfest

des **Schönauer Kreisvereins** für **Innere Mission** findet

Donnerstag den 9. August, **Nachmittags 3 1/2 Uhr** in **Schönan** statt; die **Predigt** wird **Herr Meiseprediger Göbel** aus **Liegnitz** halten. **Nach dem Gottesdienst**

Generalversammlung

der **Mitglieder** im **Saale** des **Gimmler'schen Hotels**. Alle **Missionsfreunde** sind **herzlich eingeladen**. 3493

Der **Vorsitzende.**

W. Frhr. v. Zedlitz.

z. h. **O. Or. Hirschberg.**
Dienstag d. 7. VIII. 7 Abds.
Allgem. Br.-Mahl. 3507

Mohaupt's Etablissement.

Morgen, Sonnabend:
3512 **Großes**

Abschieds-Concert

der **rühmlichst bekannten Capelle** des **Herrn Musik-Director Spohr.**